

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 15 (1889)
Heft: 26

Artikel: Gurkenzeit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-428753>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verehrte Redaktion!



Statt des verlangten Berichtes über die Sitzungen unserer beiden Kammern beschränke ich mich darauf, Ihnen einige kurze Beobachtungen mitzutheilen, welche hinreichend situationsbeleuchtend sind.

Die Lage ist gegenwärtig sehr ernst, sagen auch die sonst nicht so leicht verschrodenen Rathsmitglieder und wenn man sie auf dem Wege gegen das Bundespalais trifft, sieht man schon, daß die Ruhe dadurch nicht getrübt werden soll.

Der ganze Streit in Folge der Lockspiegel hat selbstverständlich einer tiefen Verstimmung gerufen und um etwas aus derselben herauszukommen erlebte man in guter Zeit eine Anzahl Traktanden, welche sonst für die Frühchoppenpausen als hinlänglichen Entscheidungsbegründungen hätten gelten können. Ja, man war sogar darauf gefaßt, sich wenn nöthig in Permanenz zu erklären, hätte man nicht befürchtet, von den Fabrikinspektoren wegen Verletzung des Fabrikgesetzes verklagt zu werden. Schichten hätte man selbstverständlich keine machen können und wäre dadurch in die wildeste Strömung hineingerathen, für welches Bad man so wie so nicht besonders schwärmt.

Ein Gutes hatte man von den Beratungen während der Nachtzeit erwartet, nämlich die bessere Beleuchtung — nicht zu verwechseln mit Erleuchtung, welche bekanntlich noch kantonal ist. Von der besseren Beleuchtung der Referendumsarbeiten herrschen nämlich auch hier noch nicht ganz befriedigende Ansichten und gibt es sogar Vorlaute, welche auf eigene Faust ihre unmaßgebliche Meinung dem Popolus in's Antlitz schleudern.

Dem gegenüber sollen nun inskünftig alle die Beweggründe für Annahme und Verwerfung irgend einer Abstimmungs-vorlage, soweit sie mit der Sache selbst Nichts zu thun haben, gesammelt, gesichtet, geschichtet, gedruckt und dem Volk vertheilt werden. Das wird dann den richtigen Weg schon finden und damit wäre die unerquickliche Reiberei beseitigt, der Parteihaß gehoben und die Wohlthat gesichert.

Das wäre nun so zu verstehen. Zum Beispiel bei der Abstimmung über das Konturgesetz würde die Zusammenstellung ungefähr so lauten:

Gründe für Annahme:

1. Weil lang daran gearbeitet wurde.
2. Weil es nicht allen Anforderungen entspricht und man baldige Revision in Aussicht nehmen kann.

3. Weil die große Masse des Volkes diese Materie so wie so nicht versteht.
4. Weil es einen schlechten Eindruck macht, die unter eigener Mithilfe gemachte Arbeit zur Verwerfung zu empfehlen.
5. Weil ein selbstgestellter Antrag darin keine Aufnahme fand.
6. Weil der und der, und der und der, und die und die, und die und die dagegen sind.

Gründe für Verwerfung:

1. Viel zu wenig zentralistisch und — kantonal.
2. Kein Fisch und kein Vogel, noch weniger ein Amphibium.
3. Nur ein Advokatenfutter.
4. Weil man seine Rache haben muß.
5. Weil das Volk auch schon gegen Anderes stimmte.
6. Weil keine Nothwendigkeit vorhanden.

Das Veröhnliche dieses Vorgehens ist in die Augen springend und das Belehrende, das Instruktive, das Ueberzeugende für das Volk schwimmt oben auf. Ob es pro oder contra stimmt, immer bleibt es auf dem richtigen Weg und was die Hauptsache, es entsteht keine Verwirrung beim Begründen seiner Stimmabgabe.

Für Sie selbst brauche ich Nichts weiter beizufügen. Ihre Klugheit wird Ihnen schon klar gemacht haben, daß damit alle Parteiblätter aussterben, da jedes Blatt eben beide Begründungen bringt. Welch ein Vortheil, unberechenbar, unfaßbar.

Wie für das Innere sorgt man für das Außere. Rauchloses Pulver, kleines Kaliber, unsichtbarer Lauf, absolute Treffsicherheit, 16 Millionen Kredit, eine Bundesstaatsanwalt und noch verschiedene andere Dinge werden servirt, so daß man bei all dem wieder frisch aufathmet wie ein Fisch, der nach einem Fünfminutenaufenthalt auf dem Lande wieder in sein Element zurückversetzt wird.

Ja, noch mehr, noch immer mehr! Aber da Diskretion auch da Ehrensache, erlaube mir keine weiteren Reflexionen, aber ich kann Ihnen schon jetzt mein Projekt von der Herausgabe eines Buches mittheilen, welches sich über unsere Landesväter mit all jenen Details beschäftigt, die nöthig sind, um den Wahlkampf gelegentlich zu erfrischen.

Ueber den neuen Staatsanwalt kursirt hier folgende Strophe:

Der neue, der neue, der neue Staatsanwalt,
Gewählt bei dieser Hitze, er läßt uns ewig kalt.
Die Knäblein sind ertrunken,
Die ihm so hold gemunken.
Und was er wär', das wird er nicht,
Und was er wird, das will er nicht,
Der neue, der neue, der neue Staatsanwalt.

Die Patriotenliga in Frankreich.

Wie wohl sich's auf dem Strohsack ruht, erfuhr schon Meister Wohlgemuth.
Une paillasse n'est pas magnifique für eine Patriotenligue.
Das Cachot war in Angoulême wie das in Aargau presque le même.
Herr Déroulède war gar nicht froh in Angoulême auf hartem Stroh.
Er drehte Nachts sich hin und her und fluchte sacré mille tonnerre!
Geduldig Richard einzig war, er zählt erst fünf und zwanzig Jahr.
Mit fünf und zwanzig Jahren ist so kitzlich nicht ein Boulangiste.
Herrn Laisant ging's auf Stroh allda, als Militär so so la la.
Oft ist es einem General auf Stroh zu schlafen tout égal.
Hingegen brachte dem Laguerre sein Lager eine Mords-misère.
Der Sack war kurz, die Beine lang: das war für ihn sehr maltraitang.
Ob sonst im Bett noch was „piquant“, hat uns „Le Clairon“ nicht genannt.
So sassen in dem Käfig drei für Boulangistenwühlerei.
Wenn Einer Nix vom Strohsack will, so wühl' er nicht und halt' sich still;
Sonst brummen auf dem Stroh allbeed, der Wohlgemuth und Déroulède.
Drum die Moral von der Geschichte: Ob deutsch, ob welsch, Mensch, wühle nicht!

Europa und Asien.

Wie haben's die Perler gemüthlich,
Die haben nur einen Schab,
Der reißt bald nördlich, bald südlich,
Dem Divertissement nach.
Der Schächer und Schächerinnen
Europa hat zehnmal zehn,
Die bleiben im Lande drinnen,
Nach Persien will Keiner geh'n.

Gurkenzeit.

D Wohlgemuth, o Wohlgemuth! Auch Du, Zaar! halbst am Newastrand
Wie grün macht Du die Blätter! Der Zeit der sauren Gurken.
Wenn der Redaktor jammern thut, Denn Dein Toast auf's Schwarzbirgland
Bist Du sein Lebensretter Hat schauerlich geworfen
Zur sauren Gurkenzeit. Auf uns're saure Zeit.

So hilft der Herr in Gurkennoth
Den armen Redaktoren,
Wenn ihnen Schwefelsäure droht,
Und Keiner geht verloren
Zur sauren Gurkenzeit.

Aus dem Lager der Wollenen.

In Stuttgart tagte kürzlich eine wollene Versammlung. Der Hauptredner entwickelte unter Anderem seinen Grundsatz: „Wollen und Handeln“. Als nun ein Gegner auftrat und dagegen seinen Grundsatz in's Feld führte: „Leinwand und damit handeln“, wurde die Versammlung auf Grund des Befehles gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Leinenen aufgelöst.

A: „Ich bin in Paris gewesen.“
B: „Auf dem Eiffelturm natürlich?“
A: „Versteht sich! Und es hat mir dort droben so ausgezeichnet gefallen, daß ich mit aller Gewalt nicht mehr hinunterzubringen war.“
B: „Aber wie bist Du denn hinuntergekommen?“
A: „Hinuntergestiegen ganz einfach!“